

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 166 — 20. Juni 1918

Weitere österr.-ung. Erfolge. Ter Kanal von Fossetta überschritten; südlich des Montetto mehrere italienische Linie» durchstoßen. Tie Gefangenenzahl steigt. Im Westen französische Angriffe gescheitert. Der neue bulgarische Ministerpräsident.

Die Heeresberichte.

WTB. Be rli n, 19. Juni 1918, mittag». (<6rD\$ets Hauptquartier.) »efUtmet »rie»»fWa«platz. Heeresgruppe des Geueralfewmarschatts Kronprinz Rupprecht voa Bayern Rege Erkundungststtigkeit der Infanterie. Teilangrifse des FeindeS am Niepipewald und nordöstlich! von Bethune wurden abge wiesen. Der Artilleriekamps lebte nur in wenigen Abschnitten auf. Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen. Südwestlich, von Domier s, heiterte am frü hen Morgen der Angriff französischer Regi menter. Im Nordostteil des Waldes von Villers Cotterets am Tage mehrfach! wiederholter Ansturm drückte unsere 'östlich, von Montgvbent vorspringenden Linien etwas in das Innere des Waldes zurück. Im Clignonabschnitt, nordwestlich! von Chateau Thierry stießen mehrere feindliche Kompagnien zum Angriff vor. Sie wurden von unseren Vorposten abgewiesen. ! Artillerie und Minenwerfer belegten mit stärkeren Feuerüberfällen die feindlichen An lagen bei Reims. Nachstoßende Jnfanterieabteilungen brachten ettoa 50 Gefangene ein. Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. Hauptmann Berthold errang seinen 35., Leutnant Veltjen seinen 22. Luftflieg. Der 1. GeneratauartiermeMerr y :> t r- B o r < t. WTB. Berlin, den 19. Juni. Amtli cher Abendbericht: Von den

Kampffronten nichts Neues. Der deutsche Bericht.

Der oesterr.-ung. Bericht. WTB. Wie n, den 19. Juni, mittags:. Amtlich wird gemeldet: Der Südslugel der Heeresgruppe von Boroewic erkämpfte in stetem Vordringen neue Vorteile. Der Kanal von Fossetta wurde an einigen Punkten übersch>ritten. Der Italiener setzt alles daran, unser Vordringen zu hem men. Aus engen Räumen werden Gefangene zahlreicher zusammengewürfelter Verbände ein gebracht. Heftige feindliche Angriffe, die na mentlich beiderseits der Bahn Ooerza—Trevisch Mit großer Zähigkeit geführt wurden, brachen unter schweren Verlusten teils in unserem Feuer, teils im Nah kämpfe zusammen. " ; [,:] Tie Divisionen des Generalobersten Erz herzog Joseph durchstießen bei Sooilla am Süd fuß des Montello mehrere italienische Linien. Tie Zahl der Gefangenen erhöht sich. An der Gebirgsfront waren die von uns am l15. genommenen Stellungen zwischen Piave und Brenta und südöstlich! von Asiago abermals das Ziel erbitterter Anstürme. Der Feind ver mochte trotz großer Opfer nirgends Vorteile zu erringen. 1 Auch am Dosso-Alto, stießen die Italiener immer wieder vergeblich! vor. An der Tiroler Westfront Artilleriekampf. Ter Chef des Generalf tabs.

Unterossizier H. geriet im Herbst 1917. in Gemeinschaft mit etwa 30 Kameraden, am Chemin des Tames in Gefangenschaft. Sofort wurden den deutschen Soldaten die Uhren ab genommen, sämtliche Wertpapiere und Geld wurde ihnen gestohlen. H. selbst vermißt 50 Mark bares Geld und seine Taschenuhr. Auch die Trauringe wurden den Leuten weggenom-men! Alsdann ging es in ein

Straflager, in die Nähe von S., wo die Leute bei starkem Re gen sieben Tage und sieben Nächte unter freiem Himmel ohne Zelte und Decken zubringen muß ten. Etwa 300 Mann wurden so auf einer ungefäh 200 Quadratmeter großen, total auf# geweichten, von Staäeldraht in zwei Meter Höhe umgebenen Wiese eingesverrt "Wir konnten uns nicht legen, sondern mußten und konnten auch nur immer herumlaufen und gingen schon einen halben Fuß tief im Morast; den letzten Tag konnten wir nicht stehen nah lausen vor Frost und Müdigkeit und legten uns eben in den Schlamm. Andere standen in Hausen zusammen in geduckter Stellung und legten ihren Kopf aus den Rücken ihres Vorder mannes." Im Schlaf sielen die kraftlosen Leute übereinander, was zur Folge hatte, daß viele erstickten! H. wurde dann 14 Tage lang von einem Straflager ffns andere geschleppt, um endlich im Hauptlager Orleans untergebracht zu werden. Auf der Fahrt wurden die deut schen Soldaten In einen Viehwagen eingesperrt. "Unsere Notdurft mußten wir durch die Klap pen, die in dem Wagen angebracht sind, ver-rückten." Unser Gewährsmann gibt dann noch eine Schilderung über die trostlosen Unter« lunstersrhältnisse in den verschiedenen Ge fangenenlagern, in denen für die stellenweise zusammengefallenen Baracken keine Kohlen ge liefert wurden, so daß die Leute bei bitterer Winterkälte buchstäblich "unter den Trümmern der Baracken" ohne Decken und ohne Mäntel liegen mutzten. Ter größte Teil seiner Kame raden und auch der Unteroffizier H. selber sind seelisch und körperlich völlig zusammengebrochen.

Aus Rußland. Der frühere Aar in

Moskau. Stockholm, 19. Juni. Der ehemalige Zar Nikolaus ist mit seiner Familie nach Moskau gebracht worden, da sein bisheriger Aufenthalt in Jekaterinburg durch die Tschechen und Uralkosaken gefährdet wurde.

Aus Finnland. Zur Aalandsfrage schreiben die führenden schwedischen Blätter, daß es ausgeschlossen sei, daß Finnland jemals freiwillig Aaland abtreten werde. Die Stellung der schwedischen Sprache und Kultur sei jedoch aus Aaland gesichert. !

Tschechische Angeberei. Tret sozialistische Teputierte meldeten eine Anfrage an den Kriegsminister über die Erschießung eines den italienischen Militärbehörden von tschechischen Legionären als Kriegsgegner denunzierten italienischen Soldaten an. Italienisches Eingeständnis der beschwerlichen Lage. Der Kriegsberichterstatte des Secolo meldet dem Berl. Lok.-Anz. zufolge: "Es ist den Lesteirichern gelungen, über die Piave zwischen Fulzi und Nerves", eine Strecke von etwa 5 Kilometern, zu setzen und 'in den ohlbedeckteit 386 Meter hohen Hügel tpm Montello einzudringen. Ihr Vvrmarsch> reicht aber nur bis zu einer Tiefe von 4 Kilometern. Der Wa genpark und die Kanonen des Erzherzogs stehen noch auf dem linken Ufer der Piave und und erwarten die Fertigstellung der Brücken, deren Bau von den italienischen Kanonen schwer gehindert wird. Weiter südlich von San Andrea bis Possalto, eine Strecke von 30 Kilometern, ist hier stellenweise bis 2 Kilometer breite Fluß von österreichischen Truppen - Der Krieg mit Italien. Pen belegt, die auf Booten und Flößen überzusetzen suchten, fortgesetzt gestört durch, das italienische

Feuer, das hier den Fluß beherrscht. Zwischen Vossalto und Masile wird das Flußbett schmal und vielfach gewunden mit steilen Ufern. Hier konnten die Österreicher das diesseitige Ufer gewinnen und einen Brückentopf herstellen, den sie mit großer Kraft halten und auch verbreitern. Es gelang ihnen auch eine vollwertige Verbindung mit ihren Truppen nördlich von Vossalto herzustellen. Wir müssen unsere Lage mit Vertrauen betrachten. Sie ist ernst und schwierig im Abschnitt von Montello. Der Feind verfügt ungeachtet seiner großen Verluste noch über viele Reserven."

Tschechische druckschriftliche Bündnis. ! Nachdem in der Türkei Me politisch Zensur aufgehoben worden ist, äußern sich die Blätter zu dem Bündnis mit Deutschland und zu der dadurch geflossenen Lage in ebenso ausführlicher wie rückhaltloser Weise. Das Blatt "Ati" betont die Bedeutung des Bündnisses, sowie die von der Türkei während vierer Jahre geleisteten Dienste und erklärt: Deutschland bedroht jetzt einerseits Paris und Calais, andererseits steigt es über Kuban in das turanische Gebiet hinab. Angesichts dieses militärischen Bankrotts erwartet die Entente ihr Heil nur mehr von Amerika. Dies ist der Unterschied der Lage unserer Verbündeten zwischen 1917 und 1918. Die deutsche Presse muß anerkennen, daß unsere Bündnistreue sowie die Zähigkeit und Unerschrockenheit, mit der wir unsere Meerengen verteidigt haben, zur Besiegung Rußlands beigetragen haben. Dank der Unterstützung der Türkei wird Deutschland in der Lage sein, sich, von Norden und Süden gegen Indien zu wenden, und die Türkei wird dank des Bündnisses mit

Deutschland die Inseln wiedergewinnen, Palästina und den Irak säubern und die italienische Raubgier zunichte machen können. Deutschland kann viel von uns erwarten, solange es an der Verwirklichung unseres nationalen Ideals arbeitet; die deutschen Politiker kennen diese psychologischen Momente. Wir erwarten viel von Teutschland, das auch, für sich, das Recht der Gegenseitigkeit besitzt, denn das Bündnis hat einen Charakter, der für ewige Zeiten dauern soll. Die Türkei im Kriege.

Aus neutralen Ländern. Der rätselhafte Hotelankauf. Rotterdam, den 19. Juni. Das Hotel "Des Indes" im Haag ist von der holländischen Regierung angetanzt worden. Zuerst wurde angenommen, daß eines der vielen durch den Krieg notwendig gewordenen neuen Regierungsämter in diesem Hotel errichtet werden sollte, ^etzt stellt sich, aber zur allgemeinen Überraschung heraus, daß die Regierung das Hotel als solches erwerben wollte. 8L8 Grund, verlautet, daß auf einer euentuellerten Friedenskonferenz im Haag drei holländische Regierungen in der Lage sein wollen, die fremden Diplomaten gut mitzubereiten« (?!). Schwedisch-holländischer Verkehr. Kopenhagen, 19. Juni. Der nach, Finnland entsandte Sonderberichterstatte des Stockholmer Aftonbladet richtet an die schwedische Handelskreise die Mahnung zur Vorsicht vor dem Eingehen von Geschäften in Finnland bis die Verhältnisse geklärt sind. Die Schweden mühten in Finnland inwieweit einer bedeutenden dänischen Konkurrenz rechnen. Dänemark sei nach dem Deutschen Reich das populärste Land in Finnland, teilt Dänemark bedeutende Mengen von

Lebensmitteln nach Finnland gesandt habe. Man treffe überall dänische Geschäftsleute^ die im Begriffe seien, sich sü» den finnischen 'Warft einzuarbeiten.

erörtert und die Austeilung der Reichslande unter den beiden größten Bundesstaaten als den Interessen des Reiches und der Bundesstaaten widersprechend erachtet. Für den Osten sollen bei der künftigen Gestaltung der Länder keine dynastischen, sondern nur allgemein deutsche Interessen maßgebend sein. Die Entsendung des bayer. Vertreters Grafen von Podewils nach Brest-Litowsk sei keinem deutschen Reichsreicht entsprungen, sondern als Höflichkeitsakt zu betrachten, der es wünschenswert erscheinen lasse, ctui|| für Württemberg die Entsendung eines Vertreters anzustreben. Graf Burians Antwort an Lord Milner. Das Wiener Fremdenblatt berichtet über eine Unterredung, die der Minister des Aeuhern, Graf Burian, mit dem Chefredakteur des Blattes hatte, u. a. folgendes: In der Rede Lord Milners kommt neuerlich! das Bedürfnis unserer Gegner zum Ausdruck, die Kriegsziele der Mittelmächte als Ausfluß der den Deutschen unter schobenen Herrschaftsgelüste nicht allein bezüglich ihrer Gegner, sondern auch ihrer eigenen Bundesgenossen hinzustellen. Die völlige Einigkeit unserer Gruppe im Kampfe und in den Kriegszielen ist unsere Stärke, an der unsere Gegner trotz aller bisher vergeblichen Versuche zu rütteln nicht aufhören wollen. "Wo Lord Milner von Deutschland spricht und unser so nebenbei als dessen Opfer gedenkt, dort tut er selbst das, worüber er sich! mit Worten beschauert, daß, nämlich^ auf Seiten der Mittelmächte versucht würde,

eine alliierte Nation gegen die andere aufzuhetzen. Nun, bei uns wird ihm das nicht gelingen. Wir haben glücklicherweise schon lange das, was Lord Milner an der Entente rühmt, den wertvollen Besitz der moralischen Einigkeit der einer gemeinsamen Sache hingegebenen Alliierten. Was die angeblichen Weltherrschaftsziele der Mittelmächte betrifft, kann ich Ihnen versichern, daß es bei den Zentralmächten — und hier darf Oesterreich-Ungarn wohl auch, im Namen Deutschlands sprechen —, keinen Menschen mit gesunden Sinnen gibt, der sich ein ähnliches Ziel auch, nur in seinen verwegenen Träumen gesetzt hätte. 1. Die Not in Böhmen. Das bereits am 4. April vom Stadtrat der deutschböhmischen Stadt Schluckenau an den Deutschen Kaiser aufgegeben und wie jetzt bekannt, von der österreichischen Regierung angehaltene Telegramm lautet: "Die deutsche Stadt Schluckenau Nordböhmens ist seit einer Woche ohne Brot und Mehl. Namens der gut deutsch gesinnten Bevölkerung, die unseren Verbündeten in treuer Pflichterfüllung huldigt, bittet der Stadtrat Euer Majestät um dringende Abhilfe durch, Zuweisung ausgiebiger Mehlmengen oder Ersatz durch Kartoffeln, weil nur dadurch! eine Katastrophe vermieden und das Durchhalten der armen Einwohnerschaft ermöglicht wird." 2. Die ungarische Wahlreform. Der Wahlrechtsausschuß, unterbreitete die modifizierte Wahlreform dem Abgeordnetenhaus gleichzeitig mit den Separatvoten (Forderung nach, Kenntnis der ungarischen Sprache in Wort und Schrift und Absolvierung der sechsten Elementarschulklassen für die Wahlberechtigung und Forderung nach Schaffung des vom Ausschuß, abgelehnten Wahlrechts der

Frauen.) Ein «euer Rheinhafen. Der Schweizer Nationalrat bewilligte einen Kredit von 2 250 000 Fr. als Beitrag des Bundes an den Kanton Basel-Stadt zum Bau der Hafenanlage auf dem rechten Rheinufer in Kleinhüningen. Bundesrat Ador erklärte, der Kleinhüninger Hafen bedeute bloß einen ersten Schritt im Ausbau der Rheinschiffahrt. Die von verschiedenen Seiten aufgeworfene Frage der Schaffung eines Freihafens bei Basel verdiene alle Aufmerksamkeit des Bundesrates, da die Schweiz alles tun müsse, um die Rheinschiffahrt zu fördern.

lebendig. Eine ernste, graue Frau schreite dann aus dem Rahmen des Bildes herab und wandle durch die Gänge des Schlosses hinaus in den Nebel. » Ueber Fridrums verzerrte Züge glitt ein Lächeln. In der einen erhobenen Hand hielt sie die brennende Kerze, die andere zog geräuschlos den schwarzen Vorhang von betenden Bildern zurück. Mit einem Gefühl von Neugier und Grauen blickte Fridrun, den Atem anhaltend, zu dem Bilde empor, das stumm von der Wand zu ihr herniedersah. Lebten nicht diese glühenden brennenden Augen in dem totblauen Gesicht, das sich, so geisterhaft aus den Schleiern hervor hob? War es nicht, als steige die schwanke Gestalt aus dem Rahmen zu ihr hernieder? Beben nicht diese weißen, durchsichtigen, auf der Brust gefalteten Hände? Wie Todesangst kroch es plötzlich zu Fridrums Herzen. Ihre Hände flogen in fiebernder Angst. Mit letzter Kraft zog sie den Vorhang wieder über das Bild, um die in den Höhlen gemyeteten Augen der Nebelsrau nicht mehr zu sehen, die ihr die Seele verbrannten. Ohne sich zu besinnen, hob sie dann die

brennende Kerze hoch empor gegen den Vorhang. Die Nebelfrau. 1 1 ckvman von Airch Werthe. (Nachdruck verboten.) 10b] Hier endete der Gang in die alte Ahnengalerie, von der man in Reimars Gemächer trat. Drohend, so war es Fridrun bei dem ungewissen, zitternden Licht, blickten die Ahnenbilder von den Wänden. Was scherten sie die Randolts in Reifrock und Puderperücke, was die Helden mit Speiß, und Schwert, die einst auszogen, um ihr Friesenland vor fremden Eindringlingen zu schützen, und die nun da so still an der Wand hingen, als hätten sie sich nie zu kühner Fahrt aufs weite Meer gewagt. Prüfend hob Fridrun das brennende Licht. Dort, unweit der Tür, die zu den Gemächern des Grafen Reimar führte, floß, ein langer schwarzer Vorhang über ein großes Bild hernieder. Tu sollst mir helfen[^] flüsterte Fridrun wie im Fieber. Noch zögerte sie, den Vorhang von dem Bilde der Ahnen zurückzuziehen, das man verhüllte, seitdem die Dienstleute im Schloß, behauptet haben, des Nachts würde das Bild > Noch einen Augenblick zögerte sie, dann aber fiel ihr Blick auf die Tür zu Reimars Gemächern. Ein wahrhaft teuflisches Lächeln flog über Fridruns Antlitz. Immer näher hielt sie das brennende Licht gegen den Vorhang. Jetzt leckte schon die Flamme gierig an dem ivenischen Stoff, hinter dem das Bild mit unheimlichen Augen drohte. Fridrun sah die Flammen langsam emporzüngeln. Fiel da nicht der verhüllende Vorhang von dem Bilde? Kam nicht die Nebelfrau auf sie zu und hob drohend die Hand? Wie von Furien gehetzt floh Fridrun die Galerie entlang, dem neuen Teil des Schlosses zu. Das Licht erlosch, um sie her war es ganz dunkel, als Fridrun aber noch einmal den Blick wandte, sah sie hinter sich, einen hellen, roten Schein. Da lachte sie

höhnisch), auf. \$Ejr Werk ltextr gelungen. Alle, alle sollten sie untergehen, nur Lori, ihr süßes Kind, wollte sie retten, Lori, die in ihrem Bettchen gewiß schon fest schlief. i (Fortsetzung folgt.) « "

der Bitte des Werra-Kanalvereins entsprechen zu sollen und hält unter der Voraussetzung, daß auch das Reich, und die anderen Bundesstaaten sich entsprechend beteiligen, einen Zuschuß von 25 000 Mark für angemessen. Die Mittel hiesür werden vom Landtag noch angefordert werden. Teuerungszulagen. Das Gemeindefiskus in Nürnberg hat Die Magistratsbeschlüsse, welche eine Erhöhung der Kriegsteuerzulagen für städt. Beamte, Lehrer, Aushilfskräfte und Arbeiter bei einem Jahresmehr Aufwand von 3.10 Millionen Mark vorsieht, durch die die gesamten Mehrausgaben der Stadt für Teuerungsbeihilfen aus 8.4 Millionen Mark steigen, mit 24 gegen 20 Stimmen angenommen. Die Fleischkonservenfabrikation ist nach einer Erklärung des Ministerialrats Tr. v. Attinger aus Konserven für die in der vordersten Linie stehenden Truppen beschränkt. Strenge Bestrafung eines Hilfsdienstpflichtigen wegen Arbeitsverweigerung. Ein heeresunwürdiger Gelegenheitsarbeiter war vom Einberufungsausschuß München-Stadt dem Materialdepot München-Ostbahnhof als Lagerarbeiter überwiesen worden. Obwohl gesund und kräftig, weigerte er sich, naß dreitägiger Tätigkeit, die überwiesene Beschäftigung fortzusetzen. Wegen dieser Weigerung bestrafte das Gericht den Arbeiter nach Paragraph 18 Ziff. 1 des Hilfsdienstgesetzes mit 4 Monaten Gefängnis und wies in der Urteilsbegründung darauf hin, daß

auf eine empfindliche Gefängnisstrafe zu erkennen war, um den Widerstand jener Elemente, welche in der Heimat herumlungern, während andere im Felde stehen oder daheim nutzbringend arbeiten, gegen den Zwang zu ge-1 meinnütziger Arbeit zu brechen und diesen Drohen der menschlichen Gesellschaft den Ernst der Zeit und die vaterländischen Pflichten nachdrücklichst zum Bewußtsein zu bringen. Bayerische Nachrichten. Aus dein bayerische« Landtag. Aus eine Anfrage des Abg. Müller-Hof hat das Verkehrsministerium schriftlich mitgeteilt: Im Hinblick auf das lebhafteste Interesse Bayerns an der Klärung der Frage der Verbindung des Mains mit der Weser glaubt die K. Staatsregierung

Nachtrag. T.utsche HilfskriegsWsfes im Stillen Ozean? Haag, 19. Juni. Hollands Nieuws Bü ro meldet: Im Zusammenhang mit der Meldung, daß der Dampfer, auf dem der australische Premierminister Hughes sich befindet, aus der Reise aus Australien nach, einem westamerikanischen Hafen im 'Stillen Ozean von einem deutschen Kaperschiff angegriffen und schwer beschädigt wurde, erinnert das amerikanische Marineamt daran, daß Ende 1917 amtlich, festgestellt wurde, daß sich! auf dem Stillen Ozean mindestens zwei keine deutsche Kaper-Segler befinden, und zwar der ehemalige französische Schooner "Lutece" sowie eine Motorschaluppe. Beide Fahrzeuge sind mit den Ueberlebenden des "Seeadler" bemannt, der im August 1917 bei der Insel Mopeha strandete. Seitdem war es in Washington unbekannt, daß sich sonst noch deutsche Kaperschiffe im Stillen Ozean aushalten.

Stimmen aus dem Publikum. (Cie R.»»ktion übernimmt für Einsen!ungcn uraes dies»» SRubrtl dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.) 8««* Flnrschutz soll noch betont werden, daß nicht nur die wilden Kaninchenzüchter zur Beschädigung der Fluren beitragen, sondern neuerdings auch Ziegenbesitzer "ohne Ar und Halm". Es soll nichts dagegen gesagt werden, daß diese auf Nebenstraßen und Straßenrändern den Gras wuchs abhüten, aber es geht doch nicht an, daß auch Zweige von den Straßenbäumen gerissen werden, um den Ziegen als Futter vor geworfen zu werden.

raten verbringen, wobei jeder mit einerKette am Fuß, an die Wand angeschlossen war. Ein französischer Stabsossizier hat ihm einmal ausdrülich erklärt, daß man die deutsche Intel ligenz vernichten müsse und daß man dieses Ziel nur erreichen könne , indem man alle kriegsgefangenen deutschen Offiziere um die Ecke bringe. Als Fliegerleutnant Lippe endlich zum Austausch besimmt war, wurde er statt nach Lyon in die Pyrenäen gebracht. Es wurde »hm dabei erklärt, daß er unmöglich ausgeliefert werden tonne, weil er zuviel wisse. Erst nachdem er durch einen geheimen Berscht die deutsche Regierung aus seine Lage hatte aufmerksam Machen können, kam er in demselben Zustand, in hem er gefangen genommen worden war, in die Schweiz. Im Zusammenhang mit den Berichten anderer deutscher Offiziere über ihre Erlebnisse in französischer Kriegsgefangenschaft □— es sei hier nur an den Bericht der Patrouille Schierstädt erinnert, der kürzlich' Tn Buchform herauskam — erscheint der Vortrag geeignet, denjenigen unter uns die Augen zu öffnen, die noch immer ton

Völkerversöhnung und Völkerverbrüderung träumen.

Niederbayerische Nachrichten. Hengersberg, 18. Juni. (Wegen eines!Hauskaufes) und der Frage der Verlegung der ma gistratischen Kanzleiräume kam es zwischen den täte und der Vorstand des Gemeindekollegiums Herr Landrat Streibl legten ihre gemeindlichen Ehrenämter nieder.

Eine Szene tit der Zentralmarkthalle in Berlin. Tort fuhr gegen 5 Uhr eine Frau Zielstorss aus Berlin-Buchholz mit ihrem 6t« kadenen Gemüsewagen ein. Tie Kleinhändler, die sich in großer Zahl in und vor der Halle befanden, drängten aus Abgabe der Ladung. Als die Händlerin zögerte, wurde die Menge erregt, und es kam zu einem Tumult, an dem sich auch, Privatkäufer beteiligten. Einiße Personen kippten den Wagen um, und ein Teil der Anwesenden bemächtigte sich der Ladung, die eftoa 8000 Mark wert war, und schleppte sie weg. Schreckenstat einer Mutter. Aus bisher noch nicht aufgeklärtem Grunde chat die 24 Jahre alte Portiersfrau Anastasia Tombinski in Berlin-Schöneberg ihr zweijähriges Söynchenchen aus dem Fenster einer fünf Treppen hoch. gelegenen Hoswohnung, wo sie zu Besuch 1 weilte, auf den Hof hinabgeworfen und sich dann selbst aus dem Fenster ^gestürzt. Das Kind war sofort tot. Die Frau wurde schwer verletzt und starb bald darauf. Sckmngffcl mit Gold. Auf dem Zollamt der Grenzstation Alexandrowo wurde ein Mann aus Berlin verhaftet, der 30 000 holländische * Goldgulden (rund 760000 Mark) nach Polen zu schmuggeln versuchte. Nach seiner Angabe hatte er dabei einen Gewinn von 200 009 Werizelt. Das Goldgeld wurde der Reichsbank zu

Thorn zugeführt. Allerlei.

Das Gesetz unserer Initiative. i Zu den Kämpfen an Mer italienischen Front. 1 Wenn die Entente presse sich den Kopf da rüber zerbricht, ob unsere Westoffensive abge- schlossen sei, so würden wir uns hüten, diese Neugier zu befriedigen, auch wenn wir hienzn in der Lage mären. Aber wir ziehen daraus die Schlußfolgerung, daß den prahlerischen Ver sicherungen der Alliierten über das angebliche Fehlschlagen dieser Offensive schnell die Er nüchterung gefolgt ist. Man hatte, um einen solchen Fehlschlag zu konstruieren, zu dem Mit tel gegriffen, unserer Offensive gewisse Zhele unterzuschieben, die man je ttadf Bedarf mit Amiens oder Upern oder Reims oder gar Paris bezeichnete. Wenn wir demgegenüber wieder holt betonten, daß das Ziel der Offensive nicht geographischer, sondern taktischer und strate- gischer Natur sei, so können wir feststellen, daß jetzt auch ein englischer Militärkritiker diese Tatsache anerkennt. Ein Mister Harries führt in der "Review" zutreffend aus, daß es der deutschen Heeres leitung aus die Bindung und Vernichtung der feindlichen Reserven angekommen sei. Das war in der Tat das Ziel der vier großen Offensivstöße, die nur eine fortgesetzte Handlung der ganzen Offensive bedeuten und die gewaltige Keile in die feindliche Front trieben, Mann schaften, Material und sonstige Hilfsmittel auf sogen und die Reserven, zu deren Einsatz der Gegner auf diesem Wege gezwungen wurde, banden und verschluckten. Ties geschah be sonders durch, den letzten Vorstoß der Kronprinzen- Armee, an den sich' der der Heeres- gruppe Hutier anschloß. Durch den hier ge schaffenen Winkel wurde

Für derart eingeleitet, daß er jeden Augenblick auf einen neuen Angriff gefaßt sein kann, sodaß es nicht verwunderlich wäre, wenn er dieser aufsteigenden Situation gegenüber sich seinerseits durch einen Angriff Lust verschaffen suchen würde. Während die deutsche Heeresleitung durch ihre Taktik auf der gesamten Westfront tote • schon früher im Osten die Initiative an sich zu reißen verstanden hatte, war ein Frontteil davon noch, ausgenommen, nämlich, die italienische Front, die bisher eine so große Bewegungsfreiheit aufwies, daß die Entente sogar den Abtransport italienischer Divisionen auf den französischen Kriegsschauplatz melden konnte. Im Hinblick hierauf gewinnt nun der Vorstoß der österreichisch-ungarischen Armee besondere Bedeutung, da seine Wirkung in der Bindung dieser Front besteht. Die Erreichung dieses Zieles war aber umso wichtiger, da die Italiener, wie aus den Fühlungskämpfen der letzten Zeit zu entnehmen war, anscheinend sogar an eine eigene Offensive dachten. In dem der österreichisch-ungarische Vorstoß den ganz bestimmten Zweck verfolgte, eine italienische Offensive zu verhindern, konnten wir auch, hier das Gesetz des Handelns an uns reißen. Das Vorgehen erfolgte in Form lokaler Stöße auf breiter Front unter Entfaltung starker Machtmittel, und es sind dabei nicht nur örtliche taktische Erfolge erzielt worden, die die Basis für ein weiteres Vorgehen bilden können, falls ein solches geplant sein sollte, sondern es wurde vor allem der strategische Erfolg der Bindung fast der gesamten italienischen Front erzielt. Auf Gegenstöße mußte gerechnet werden, da das Moment der Ueber• raschung wegfiel; aber wenn die Italiener die Standhaltung ihrer Truppen rühmen, so

ist die für die Abwehr sehr große Gesamtanzahl von 30 000 damit schwer in Einklang zu bringen. Auf alle Fälle steht der strategische Erfolg der Bindung der Italiener an ihre Front nicht bei Unmöglichkeit für sie, noch, Truppen an Frankreich abzugeben, fest und damit die Tatsache, daß jetzt die Gesamtheit der Alliierten in das Gesetz unserer Initiative gezwungen und dadurch, gefesselt ist. 1 1 1 Die Auswirkung dieser Erscheinung und überhaupt unserer Erfolge macht sich denn auch bereits ebenso in militärischer wie in politischer Hinsicht geltend. Sehen wir doch, wie Franzosen und Engländer, die sich, gegen seitig die Schuld an ihren Niederlagen zuschreiben, immer lauter nach der amerikanischen Hilfe jammern, die unter allen Umständen zu spät kommen würde. Ist doch ferner kein Zweifel mehr, daß die Stellung Clemenceaus, als dessen Nachfolger bereits offen Briand oder Barthou genannt werden, schwer erschüttert ist. Und eine direkte Folgeerscheinung unserer siegreichen Offensive ist endlich in der "Friedensoffensive" zu sehen, die jetzt von französischer und englischer Seite schüchtern ins Werk gesetzt wird, anscheinend zu dem Zweck, neue Friedensangebote von unserer Seite hervorzulocken. Dieser Versuch wird freilich, so gern wir von dem Stimmungsumschwung bei unseren Gegnern Kenntnis nehmen, einer mit untauglichen Mitteln sein. Wenn jetzt weiter die Waffen ihre wirksame Sprache reden, so trifft die Verantwortung hierfür unsere Gegner, auf deren durchsichtige Friedensoffensivmanöver wir mit den Worten, die einst Gortschakow im Krimkrieg sprach, antworten: Wir sind nicht taub, • aber stumm! , 11 • * v

Städtische Schwimmschule. 20. Juni 1918. Wasser . 15 Grad C. Luft . . 17 Grad C

«tone tt»8*0tEerf#l«e. WTB. Berlin, den 19. Juni. (Amtlich) Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz nach, den Meldungen aus See zurückgekehrter U-Boote 13 000 Brutto-Reg.Tonnen. Der Chef des Admiralstabes der Marine. T. Führer der Mehrheit beim Kanzler. Berlin, 20. Juni. Gestern hat laut "Berl. Tagebl." von 3 Uhr nachmittags bis gegen 8 Uhr abends eine vertrauliche Besprechung der Führer der Mehrheitsparteien des Reichstages beim Reichskanzler stattgefunden. General Gröner aus der Ukraine und Freiherr von Falkenhausen, Reichskommissar für Kurland und Litauen nahmen daran teil. v. Kühnke in Hamburg. Hamburg, 19. Juni. Heute abends traf der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Exzellenz von Kühnke in Hamburg ein und hat im Hotel "Atlantic" Wohnung genommen. Morgen findet im Rathaus eine Besprechung über die Neugestaltung des deutschen Auslandsdienstes statt, an der Vertreter der Senate von Hamburg, Lübeck und Bremen, sowie der Handelskreise der drei Hansastädte teilnehmen. Morgen abends wird der Staatssekretär mit seinen Begleitern Hamburg wieder verlassen. Malinow bulgarischer Ministerpräsident. Sofia, 18. Juni. (Meldung der bulg. Tel.-Agentur.) Der König beauftragte Malinow mit der Bildung des neuen Kabinetts. Erzherzog Max verwundet. Bozen, 19. Juni. Gelegentlich der Erstürmung des Sasso Alto durch, Abteilungen der Gruppe des Erzherzogs Max am 15. Juni kreierte eine Granate in unmittelbarer Nähe des Erzherzogs,

der infolge des Luftdruckes einen schmerzhaften Defekt tat. Der Erzherzog führte sein Kommando weiter. Kohlenstaubexplosion. Cottbus, 19. Juni. Die Blätter melden aus Bockmitt: Eine folgenschwere Kohlenstaubexplosion ereignete sich am Sonntag früh in der Brikettfabrik Milh-Grube. 4 Mann waren sofort tot, von den anderen, die schwere Brandwunden erlitten, sind 7 im Krankenhaus gestorben. Letzte Posten.

Der Krieg zur See. Der zerplückte Geleitzug. Vor einigen Wochen arbeitete das bewährte U-Boot des bekannten Kommandanten Kapitänleutnants S. in seinem alten Tätigkeitsgebiete im Mitteländischen Meer. Eine ziemlich hohe Dünung erzeugte im Verein mit dem auffrischenden nördlichen Wind beträchtlichen Seegang, in dem das kleine U-Boot ziemlich heftig arbeitete. Auf dem Wege zwischen Süditalien und Spanien kam in den letzten Stunden eines Nachmittags ein aus vier Dampfern bestehender Geleitzug in Sicht, von denen einer nach seiner Bewaffnung zu schließen, ein kleiner Hilfskreuzer sein konnte. Außerdem hatten noch drei Bewachungsfahrzeuge den Sicherungsdienst übernommen. Dessenungeachtet setzte sich "U ..*" zum Angriff vor und schoß um halb 7 Uhr einen Doppelschuß aus die beiden Flügelschiffe, einen Turmdeckdampfer und einen graugemalten Transporter, die zusammen etwa 8000 Bruttotonnen groß waren. Trotzdem in der schweren See der eine Torpedo in seiner vollen Länge durch die schwere Dünung ans dem Wasser herausgeworfen worden war, erreichten sie doch beide ihr Ziel. Die Gegenwirkung der

Bewachung zwang dann das Boot, auf Tiefe zu gehen. Wie immer folgten öS» gewohnten Wasserbomben, ohne aber Schaden anzurichten. Als "U..." nach etwa einer halben Stunde Umschau hielt, war der eine Dampfer gesunken, während der andere sich! noch, von zwei Bewachungsdampfern gesichert, mühsam über Wasser hielt. Da sein Sinken nur noch eine Frage der Zeit sein konnte, nahm das Unterseeboot sogleich die Verfolgung des aus Sicht gekommenen Geleitzuges auf, der etwas nach Mitternacht eingeholt war. Turcheinanderlaufende See und Dünung sowie die schwache Beleuchtung ließen es ratsam erscheinen, bis zum Tagesanbruch mit dem Angriff zu warten. Als dann das erste Tageslicht über die Wasser schlich, waren die Verhältnisse zum Torpedoeinsatz bedeutend besser, und es konnte dem größten der beiden Dampfer ein Torpedo beigebracht werden, worauf der zweite kleinere Dampfer in höchster Fahrt entflohen. Aus den drahtlosen Hilferufen ging hervor, daß das getroffene Schiff ein englischer Tankdampfer von 4000 Brutto-Registertonnen war. Anscheinend war die Schußverletzung des Dampfers nicht tödlich, da man im Morgengrauen bemerkte, daß sich die Besatzung noch an Bord befand und das am Heck stehende Geschütz besetzt hatte. Ehe die Leute aber ihr Vorhaben ausführen und das Feuer auf "U..." eröffnen konnten, wurde der Dampfer durch Granaten des U-Bootes in Brand geschossen. Inzwischen kam ein jedenfalls drahtlos zu Hilfe gerufener Bewachungsdampfer mit höchster Fahrt heran, der sogleich das Feuer auf das U-Boot eröffnete. Durch verschiedene gute Treffer des U-Bootgeschützes wurde er jedoch schon in knapp 3090 Meter

Entfernung zum Abdrehen gezwungen. Von seiner Verfolgung sah "U..." umkehrte zu dem brennenden Dampfer zurück. Dort war inzwischen die Munition aus dem Hecktor explodiert, und an allen Stellen des Decks züngelten hohe Flammen heraus, während sich aus den Rissen die Granateinschläge in der Schiffseite gerissenen Löchern in Strömen in das Wasser ergoß. Die Mannschaft hatte das sinkende Schiff in vier Booten verlassen. Außer dem Kapitän, den beiden Steuerleuten und den Funkentelegraphisten befand sich nah dem Bericht des Kommandanten ein derartig unglaubliches exotisches Gemisch unter der Mannschaft, wie er es bisher nicht angetroffen hatte. Besonders stark waren die Mongolen vertreten. Der brennende Dampfer wurde durch einige weitere Granaten versenkt. Ungefähr 14000 Brutto-Registertonnen waren in dem Geleitzug vertreten gewesen, 12000 wurden in die Tiefe geschickt, nur der vierte kleine Dampfer, ein Franzose, war entkommen.